

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1903

198 (2.9.1903) 2. Blatt

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Anzeigen: Die sechspaltige Zeile
oder deren Raum 20 Pfg.,
Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Rabatt.
Inserate nehmen außer der Expe-
dition alle Annoncen-Bureau an.

Redaktion und Expedition:
Aderstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Erscheint täglich mit Ausnahme
Sonntags und Feiertags und kostet
in Karlsruhe in's Haus gebracht
vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg.
(monatlich 55 Pfg., wenn in
der Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt), durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 Mk.
20 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.
Bestellungen werden jederzeit
entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Telefon-Anschluß-Nr. 535.

Nr. 198. 2. Blatt.

Mittwoch, den 2. September

1903.

Zur Tagesgeschichte.

* Karlsruhe, 1. September.

Schöne und bedeutungsvolle Worte

Der Graf Jeditz-Trübschler gelegentlich des 25. Jubilaums eines Klein-Kinder-Lehrerinnen-Seminars in Offen, wobei er eine Abschiedsrede hielt, gesprochen. Die Reden dieser Art sind gewöhnlich hierhergehört zu sein. Der Graf sagte: „Wer die Schule hat, der hat die Jugend und mit ihr die Zukunft des Volkes. Darin liegt eine große Wahrheit. Ich bin in meinen Staatsstellungen, wenn ich so sagen darf, überall und immer Schulmann gewesen — ich sage nicht Schulmeister, denn das wäre vermessen — aber Schulmann bin ich noch heute und werde es auch in Schlefien sein. Immer aber habe ich es als eine der schwersten und verantwortungsvollsten Posten empfunden, die ich zu bekleiden hatte. Wie schwer muß erst die Verantwortung auf einem Jeden lasten, der berufen ist, an der Jugend unseres Volkes für das Wohl des Vaterlandes zu arbeiten. Welche Pflicht lastet auf ihm und wie bedrückt jede Verletzung sein Gewissen. Das muß er erkennen. Es ist wahr, daß der, welcher die Schule hat, das Leben des Volkes hat, und ein Jeder, der mit diesem wichtigen Amte betraut ist, sollte diese Wahrheit erkannt haben.“ Dies sagte, wie der Graf weiter ausführte, insbesondere auch für die Klein-Kinderlehrerinnen, die mit die wichtigsten Schulen im Vaterlande seien, da sie Mutterstelle an den Kindern vertreten. Ihre Arbeit sei ebenso verantwortungsvoll, wie diejenige der höheren Lehranstalten und der Universitäten. Die Klein-Kinderlehrerinnen müssen sich als Ziel entgegenhalten, daß der Same, den sie in die Kinderherzen pflanzen, aufgehen muß und wird, ob aber zum Guten oder zum Bösen, das steht im Gottes Hand. Jeder aber, der Samen ansäen kann, hat, der trage Sorge dafür, daß es guter Samen sei, damit auch die Frucht gut werde.“ Diese schönen Worte gewinnen an Bedeutung, wenn man sich vor Augen hält, auf welchem Standpunkt Graf Jeditz in der Rede steht. Es ist derjenige der christlichen Schule auf konfessioneller Grundlage. Liberale Blätter spüren angelegentlich dieser Ausführungen des Grafen Jeditz Bestimmungen. Das ist bezeichnend!

Die Anknüpfung der nationalsozialen Partei

und ihr Aufgehen in der Freisinnigen Vereinigung scheint zur Tagesfrage werden zu wollen. In Göttingen trat am Samstag die Vertretung der nationalsozialen Partei zu einem Kongresse zusammen, in dem über die Zukunft der Partei beraten wird. Nach dem bis jetzt vorliegenden Bericht hat Herr Barner Naumann ein glänzendes Referat und stellte folgenden Antrag: Der Parteitag beschließt die bisherige Organisation der nationalsozialen Partei als Vereinigung der Parteimitglieder und der bisherigen Vorstand wird beauftragt, bis zum 31. Dezember die Übertragung der Geschäfte zu besorgen. Die Fortdauer und der Fortschritt unserer Ortsvereine und Landtagsorganisationen hängt von deren eigener Entschlossenheit ab.“ Mit diesen Ausführungen fand Herr Barner Naumann laut dem Bericht „stürmischen Beifall“, und sein Antrag wurde von dem Kongress, Herr A. D. Wendt-Warburg, lebhaft unterstützt. Herr Barner Naumann fügte sich u. a. auf die Idee, daß ein Gesinnungswechsel mit dem Anschluß an die Freisinnigen Vereinigung nicht verknüpft sei, da wesentliche Unterschiede in politischen Hauptfragen heute nicht mehr beständen. Man hoffe, später auch an der Leitung der Freisinnigen Vereinigung mitzuteilen zu werden, wozu die Gleichheit auf der anderen Seite vorhanden sei. Bekanntlich ist gegen diese Fassung von manchen nationalsozialen Vereinen Einwand erhoben worden, der auch bei der gegenwärtigen Tagung des Kongresses zum Ausdruck gelangt. Der Antrag Naumanns wurde schließlich einstimmig angenommen. Eine

nationalsoziale Partei besteht also nicht mehr. Dr. Maurenbrecher ist zur Sozialdemokratie übergetreten.

Der russische Finanzminister Witte

ist zum Vorsitzenden des russischen Ministerkomitees ernannt und der Gouverneur der russischen Staatsbank Witte zum Finanzminister ernannt worden. Der Posten eines Vorsitzenden des Ministerkomitees galt in Russland bisher als ein lediglich repräsentatives Amt honoris causa. Es könnte daher die Vermutung des bisher allmächtigen Witte in diese Stellung als eine Retrospektive aufgefaßt werden. Andererseits steht fest, daß sein Nachfolger im Finanzministerium, Witte, eine Kreatur Wittes ist, woraus zu schließen wäre, daß dem Amte eines Ministerpräsidenten künftig eine prägnante politische Bedeutung gegeben werden solle. Welche von den beiden Eventualitäten die zutreffende ist, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen. Daher wären politische Betrachtungen aus Anlaß des Ereignisses verfrüht.

Ernennungen, Versetzungen, Zuruehgehungen.

(Gehaltsklassen II bis K.)

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten.

Staatseisenbahnverwaltung.
Eratmäßig ange stellt: Kolomonowitsch Karl Aniel in Wismar;
die Schaffner: Jakob Erhardt in Heidelberg, Franz Gilbert in Offenburg, Joseph Philipp Lorenz Siegerwald, Mathias Hösel, Friedrich Dierker, Bernhard Künzler, Friedrich Zitzels, Hermann Kint, Karl Wirsching, Karl Nagel, Ludwig Franz, August Böcker, August Schindler, Gustav Karlin, Gabriel Bloß, Johann Krämer, Adolf Hornung, Joseph Franz, Johann Barth, Wilhelm App, Joseph Dierker, Wilhelm Pleier und Joseph Wisemann sämtliche in Karlsruhe, Karl Eder in Weisheim, Jakob Luz in Würzburg, Michael Grimmeisen in Heidelberg, Philipp Ripponer in Mosbach, Adolf Grasserger in Würzburg, Joseph Schöbterlein in Würzburg, Wilhelm Keller in Willingen, Karl Göhrig in Freiburg, Andreas Reinhard in Heidelberg.
Bestätigt: als Eisenbahngehilfe: Eisenbahngehilfen-anzwärtiger Joseph Funt in Offenburg,
Eckert: als Postbeamter Franz Martini in Offenburg.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums der Justiz, des Innens und Unterrichts.

Ernannt: Der nichtetatmäßige Gerichtsvollzieher Michael Sturm in Bonndorf zum etatmäßigen Gerichtsvollzieher beim Amtsgericht Schönau, der nichtetatmäßige Aufseher Friedrich Weller beim Amtsgericht Heidelberg zum etatmäßigen Aufseher zweiter Klasse derselbst.
Jugendlich: die Aktiare: Hermann Schirich beim Notariat Baden II dem Notariat Bonndorf, Robert Schäfer beim Amtsgericht Siedingen dem Amtsgericht Laub, Otto Fißler beim Amtsgericht Ewingen dem Landgericht Heidelberg.
Versetzt: die Gerichtsvollzieher: Josef Werlang in Gernsbach zum Amtsgericht Philippsburg, Philipp Tramer in Konstantz zum Amtsgericht Badoltszell, Verold Trinfler in Sönnau zum Amtsgericht Bonndorf, Gerichtsvollzieher-Dienstverweiser Otto Würle in Karlsruhe zum Amtsgericht Gernsbach.
Zuruehgehungen: Rangleutnant Friedrich Gantner bei der Staatsanwaltschaft Mannheim seinem Ansuchen entsprechend unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienstführung.
Entlassen: die Kuffeherin Katharina Schmitt bei der Arbeiterkassantat Bruchsal auf Ansuchen.
Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Innern.
Ernannt: Schutzmann Friedrich Eder beim Bezirksamt Karlsruhe zum Amtsdienster beim Bezirksamt Adelsheim.

Verliehen: der Charakter als Polizeiwachtmeister: dem Polizeiergenten Franz Großholz und Eduard Karle beim Bezirksamt Karlsruhe;
die Beamtengehälter: dem Schutzmann Franz Fritsch beim Bezirksamt Freiburg.

Eratmäßig ange stellt: Schutzmann Josef Groß beim Bezirksamt Karlsruhe.

Verlaugt: Verwaltungsaktuar Hermann Diebig beim Bezirksamt Waldbrunn zum probeweislichen Uebertritt in den Dienst der Stadtgemeinde Freiburg.

Zuruehgehungen: Schutzmann Franz Witterer beim Bezirksamt Mannheim.

Entlassen: Verwaltungsaktuar Wilhelm Wittenmann (auf Ansuchen) zum Uebertritt in den Gemeinbedienst, Schutzmann August Kleinmann beim Bezirksamt Mannheim.

Aus dem Bereiche der Oberdirektion des Wasser- und Straßenwesens.

Versetzt: die technischen Gehilfen: Friedrich Leuch in Freiburg zur Wasser- und Straßenbauinspektion Laub, Hermann Maister in Bonndorf zur Wasser- und Straßenbauinspektion Waldbrunn.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums der Finanzen.

Steuerverwaltung.
Versetzt: Untererheber Magnus Karrer von Altschulbach nach Müppurr.

Auf Ansuchen entlassen: die Finanzassistenten: Philipp Krieger, zweiter Gehilfe bei dem Großh. Steuerkommissionäre für den Bezirk Waldbrunn, Friedrich Raier, zweiter Gehilfe bei dem Großh. Finanzamt Waldbrunn, Daniel Schön, zweiter Gehilfe bei dem Großh. Finanzamt Stodach.

Entlassen: Untererheber Franz Joseph Köberlin in Waldbrunn.

Zollverwaltung.
Eratmäßig ange stellt: die Grenzaußseher: Karl Leopold Werberich in Wangen und Wilhelm Nikolaus Höber in Hengen.

Ernannt: Grenzaußseher Gustav Auch in Hengen zum berittenen Grenzaußseher.

Versetzt: Finanzassistent Franz Göhringer beim Hauptzollamt Mannheim nach Eingen, Revisionsaußseher Joseph Schwarz in Lörrach nach Badisch-Meinfelden zur Vernehmung der Geschäfte eines Revisionsamt-Assistenten;

die Postenführer: Joseph Ronnenmacher in Gernsbach nach Konstantz, Friedrich Schönauer in Wangen nach Oberhörsdorf, Friedrich Steurer in Wöhlen nach Wale;

die Grenzaußseher: Eduard Adelman in Stühlingen nach Gernsbach, Hilarius Gries in Füssen nach Schaffersheim, Heinrich Fein in Füssen nach Wöhlen, Edmar Lang in Schaffersheim nach Weigen, Hubert Böge in Wöhlen nach Weigen, sowie

die Grenzaußseher Ludwig Kühner in Petershausen nach Weisheim zur Vernehmung der Geschäfte des Unterstaatsdieners, und Lorenz Würder beim Hauptzollamt Mannheim nach Stühlingen zur Vernehmung der Geschäfte eines Hauptamtsdieners.

Soziales.

„Som Hinterland, 29. Aug. Auf den „sozialen Pakt“ Leo XIII. ist offenbar abermals ein sozialer Pakt gefolgt. Das geht aus all dem hervor, was man über Pakt Plus X. liest, besonders auch wieder aus einer Notiz, welche auch im „Bad. Beob.“ gestanden, und besagt, daß der Pakt als Patriarch von Venedig selbst in dem kritischen Momente des Geistes als Agitator für das ländliche Genossenschaftswesen nach Sizilien beurlaubt. Weshalb annehmen darf, daß die Pakt für alle jene, welche für die soziale Hebung des Bauerstandes arbeiten! Freilich ist ebenfalls, daß die soeben abgehaltene Zuberfammlung der deutschen Katholiken abermals auf energische, soziale Arbeit auf dem Lande dringt und besonders zum Eintritt in die ländlichen Wohlfahrtsvereine auffordert. Dieser Mahnung dürfen gerade wir Badener eine erheb-

liche Beachtung schenken. Wenn bei uns wohl schon manches geschehen ist, was der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung frommt, so steht im großen Ganzen die ländliche Wohlfahrtspflege doch noch in den Kinderschuhen. In einzelnen Orten ist allerdings bedeutend in Sozialpolitik gemacht worden, aber an vielen Orten ist aber auch fast gar nichts geschehen. Wie viele Gemeinden gibt es, die noch nicht einmal einen ländlichen Wohlfahrtsverein aufweisen können, ein Institut, das in seinem Bauernhofe stehen sollte! Es ist ja nicht zu leugnen, daß es für jeden Nichtfachmann schwer ist, sich zurecht zu finden. Bisher konnte man sich mit seiner Unkenntnis in sozialpolitischen Dingen entschuldigen, man konnte sagen: „Ich verstehe von diesen Dingen nichts. Ich lasse also lieber die Finger davon.“ Diese Ausrede kann unser Gewissen jetzt nicht mehr entlasten. Denn wir besitzen in Baden jetzt einen Verein und ein Organ, wo man sich genügend über ländliche Wohlfahrtspflege unterrichten kann, ohne sich mit vielen Wänden abzugeben zu müssen.

Im vorigen Jahre wurde nämlich in Baden der „Verein für ländliche Wohlfahrtspflege“ gegründet, an dessen Spitze als Vertreter der katholischen Mitglieder der hochverdiente katholische Sozialpolitiker Geistl. Rat Dr. Werthmann in Freiburg steht. Man trete in diesen Verein ein, indem man sich bei genanntem Herrn anmeldet und 2 Mark opfert, und man wird es nicht zu bereuen haben. Das Vereinsorgan, das die Mitglieder gratis erhalten, führt den Titel: „Dorf und Hof“; es läßt in allen in die ländliche Wohlfahrtspflege einschlagenden Fragen auf der Durch die Zeitschrift geht der frische Hauch der Praxis, Katholisch und Protestantisch, Geistlich und Weltlich erzählt da von praktischen Einrichtungen, die in einzelnen Gemeinden getroffen wurden, und macht Vorschläge zur sozialen Hebung des Landvolkes. Wirklich eine erquickende, herzerquickende und inspirierende Zeitschrift! Die 2 Mark Mitgliederbeitrag werden sich außerordentlich gut für die Gemeinde rentieren. Wo, wer das Zeug zu sozialer Arbeit in sich spürt, auf zum und in den Verein für ländliche Wohlfahrtspflege! Die Katholikenvorversammlung in Köln möge nicht vergebens gemahnt haben! Dem Beispiel unseres H. Vaters folgen wollen wir energisch arbeiten an der Hebung des Landvolkes, das ja der Jungbrunnen der geistigen und körperlichen Kraft unseres Volkes ist!

Das St. Annastift in Freiburg, das bereits im vergangenen Sommer einen Handelskurs für Geschäftsgeschäftswesen mit gutem Erfolg abgehalten hat, wird, wie man uns mitteilt, einen weiteren Kurs von fünfmonatlicher Dauer veranstalten.

Unter der Leitung der durch ihre bisherige Tätigkeit bewährten Handelslehrerin, Fräulein Therese Marbaise, soll derselbe mit dem 15. September wieder eröffnet werden und folgende Fächer umfassen: Einfache und doppelte Buchführung, Handelskorrespondenz und kaufmännisches Rechnen, Buchführung, Stenographie, Schreibmaschine, Schön schreiben und Mundschrift.

Die Unterrichtsstunden werden täglich vormittags von 8½ bis 11½ Uhr erteilt und nach den ersten Monaten auch Nachmittagsstunden eingelegt werden. Da der Besuch eines Handelskurses aber nicht nur für die im kaufmännischen Betrieb stehenden weiblichen Personen von Wichtigkeit ist, sondern auch für die Frauen und Töchter unserer Geschäftsleute, Handwerker, Fabrikanten, Hoteliers u. dgl., die durch Übernahme der Kontorarbeit die oft übermäßig belasteten Männer, Väter und Brüder wesentlich unterstützen und ihren Familien neben der Erbsparnis noch die Garantie für eine treue, zuverlässige Buchführung bieten könnten, dürfte auch der neue Kurs weiteren Kreisen warm empfohlen werden. — Der bald

Wie und was man früher speiste.

Von W. Wimmer.

(Manuskript verboten.)

Welch kolossaler Appetit in alten Zeiten die hohen Herren und was zu ihrer Umgebung gehörte, hatten und wieviel dazu gehörte, um ihn, namentlich bei festlichen Gelegenheiten, zu stillen, davon erzählen die Chroniken der verwunderlichen Geschichten. Da liegt vor mir das gesamte Jahrbuch des Landes Oesterreich von Ottokar Hornek und lese ich darin von der Hochzeit, die Anno 1281 König Ottokar von Böhmen seiner Nichte, der schönen Mariastarbenstochter von Brannenburg austrichtete, als er diese dem ungarischen König Bela vermählte.

Der Chronist sagt: „Es war da so viel zusammengebracht, daß, wer es recht betrachtet hat, fürwahr gesehen muß, daß er nie bei einer Hochzeit oder an einem Orte mehr Wort von allen Dingen gesehen. Woß an Wein war so viel da, daß wenn so viele Leute, als in zweien Landen sind, da zu trinken begannen hätten, ihnen der Wein, demselben die Hochzeit währte, nicht abgegangen sein möchte. Der König von Böhmen fand ganz so viel, als er begehrt hatte. Es waren da fünf Haufen von Futter übereinander geschichtet. Jeder, der es gesehen, muß' mit mir — war' ich ihm auch fremd — einstimmen, daß jeglicher Haufen größer war, als die Kirche zu Salzburg. Da war Aue und Haide voll feinsten Korns, und was sonst noch dazu gehört, an Schweinen und Kleinvieh; ich kann es mit Wahrheit sagen, da ich es erfahren habe, — das wurde von allen denen, die da waren, in vier Wochen nicht aufgegessen. Ungeduldet blieb noch das Vieh, so auf dem Felde (Jahel) stand, und das, so man herzutreiben ließ. Wie groß der Aufwand an Brod war, davon sagte mir der Herr darüber waltete, daß er dasmal die Zahl nicht genau weiß, wie viel des Brodes gewesen, bis des Königs Schreiber sich zur Rechnung niedersetzten. Das Brod, das sie aufgaben, nebst dem, welches überblieb, betrug bei der Rechnung tausend Mütt (ein Getreidemass, ungefähr 12 Berliner Schffel = 1 Mütt) Weizen, ohne das, was man

hinshiütete und was niemand nehmen wollte; vor das noch hätte rechnen wollen, so waren es wohl 400 Mütt Weizen. Eins hundert nicht bloß, wo man den Vorrat an Hübnern und Wildpret heranzog? Dessen fürhte man so viel darin, daß man wohl sagen kann, es war, als ob alle Weisen und Sperlinge in Wärdern und Oesterreiche Hübnern gewesen. Des Ueberflusses war da genug. Auch trug die Donau in dem Schiffen die Last der Speise und manches barft in dem Gedächtnis.

Es ist demnach eine Hochzeit gewesen, daß nicht genugsam kann gesagt werden, was vor Pracht und Anzahl Volkes dagewesen. Denn man hat sieben Tage mit Tansen, Fechten, Ringelreiten, Wummerei, Feuerwerk und anderer Kurzweil zugebracht. Man hielt davor, daß die Hochzeit über 100 000 Taler (zu damaliger Zeit eine ungeheure Summe) gestanden habe, wie ich denn aus der Klüge ein kurz Verzeichnis des Anfangs bekomme:

Ganze Hirsche 113, Hirschwildpret in Stüden 24, wilde Schweine 98, Schweine in Stüden 19, Rehe 162, Hasen 370, Fasanen 470, Auerhühner 276, Rebhühner 3010, Kranneisvögel 22 087, westphälische Schinken 88, Ochsen 370, Schöpfe 2087, Rälber 1579, Brallammer 421, Spitzschweine 99, gemästete Schweine 300, Spanferkel 577, Andianische Hüner 600, gemästete Kapazene 3000, gemeine Hüner 12 887, junge Hüner 2500, gemästete Gänse 3550, Eier 40 837, Zentner Schmalz 117, Fett in Tonnen 39, Föhren (d. h. Föhren), so groß waren, 5900, Rads in Paletten 117, grün Rads 50, gar große Rads 470, Hauptbechte 1374, Karpen 15 800, gar allerlei Fische in Fubern 478, große Aale 314, Welse 87, Aukern in Tonnen 5, Eimer Rheinwein 1787, Eimer Ungarisch 2000, Oesterreicher 700, Eimer böhmischer Wein 449, Mährischer 1100, süße Weine allerlei 370, Weißbier, Viertel 5487, Radtonger Bier, Viertel 180, Gerbenbier, Viertel 920, Schöpfbier, Viertel 24, Für Gewürze, Marzipan und Konfekt 12 943 Taler, Weizen zu Mehl 26 Malter, Korn zu Brod 128 Malter, Haber zu Futter 478 Malter.

So der Chronist. Man sieht, daß die fürstlichen Herren einen großen Magen hatten, aus diesen Preis und Kauf-

mannialismus, der solche kolossale Massen zu verschlingen mußte, rechnet man. Unser Chronist sagt noch hinzu:

„Ich war bestürzt, daß die Kleidung, Feuerwerk, die Zimmer zu beschlagen und dergleichen auch über 40 000 Taler (auch eine ungeheure Summe zu jener Zeit, der man, übertragen auf die jetzige, wohl ein Null zusehen könnte) hatte gestanden. So hat man auf allen Seiten, des Königs Herrschaften und Höfchen die ganze Hochzeit über täglich arme Leute gespeist; was alda ausgegangen war, konnte man nicht wissen.“

Das man denn doch bei dem Schlemmen nicht vergaß, auch einige Projamen dem hungernden Volke von des Herrn Tische fallen zu lassen, verjöhnt uns einigermaßen mit dieser heillosen Verschwendung.

Aber nicht auf allen fürstlichen Hochzeiten ging es so Naturalität zu, wie auf dieser böhmisch-ungarischen. An den norddeutschen Höfen scheint größere Mäßigkeit in alten Tagen gebräuchlich zu haben. Wie führen aus Non plus ultra solcher festlichen Mäßigkeit und als Kuriosen Gegenstand jener Opulenz schließlich folgende Notiz hinzu: Als im Jahre 1524 der Herzog Georg von Sachsen seine Tochter an den Markgrafen, nachherigen Kurfürsten von Brandenburg vermählte, ging es — wie ein anderer Chronist sich ausdrückt — am Abend vor der Hochzeit gar weidlich bei Hofe zu. Die Gäste spechten Wepfel u. s. m. mit sich u. a. z. am Gänsegetreide; die Hofbedienten erhielten Wurst mit Graupen.

Das war der Speisegetel am Holzerabend und nach seiner extravaganten Bescheidenheit läßt sich nicht vermuten, daß es am Hochzeitstage selbst höher zugegangen sein dürfte.

Literarisches.

„Das rote Gelpens“ betitelt sich ein neues Schriftchen gegen die Sozialdemokratie. Der Verfasser versteht es meisterlich, den richtigen Volkston zu treffen. Sehr beherzigenswert ist das letzte Kapitel: „Eine neue Christenpflicht, das alle Wohlthäter lesen und sich zu Herzen nehmen sollten. Angehängt ist eine Sammlung von Liedern für Versammlungen katholischer Männer, geigert mit

dem Wilde Bius X. Das Schriftchen erscheint in zwei Ausgaben. Die erste, auf seinem Papier, kostet 25 Pfg., 10 Cr. 2 Mk. Eine billigere Ausgabe wird Kiowische zu 3,50 Mk. pro Agr. (45 Stück), 13 Mk. per 5 Agr. abgegeben. Verlag von Kreuz und Schwert in Münster i. W. Vorrätig in jeder Buchhandlung.

Geschichte der Stadt Mannheim von M. Dezer (vollständig in 18—20 Lieferungen.) Preis pro Lieferung 50 Pfg. Verlag von F. S. Beckheimer. Lieferung 7—11 sind schon erschienen. Diefelben behandeln: Malerei und Kupferstich, Peter von Werthausen und die Bildhauerei, die sozialen Verhältnisse zu den Zeiten Karl Philipps und Karl Theobors, die künftliche Akademie der Wissenschaften und die Pflege der Meteorologie und Astronomie, Kameralwissenschaft und Heilkunde, die künftliche deutsche Gesellschaft.

Das kleine Anstandsbuch. Ein Leitfaden des guten Tones für jedermann. Von J. von Elk. Gien, Ruhr, Verlag von Fredebeul u. Koenen. Preis broschiert 1 Mk., gebunden 1,30 Mk.

Das vorliegende Buchlein soll den Leser und die Leserin darüber unterrichten, wie sie sich in den gewöhnlichen Lagen des menschlichen Lebens zu benehmen haben. Es ist im wesentlichen ein verkürzter Auszug aus dem „Goldenen Anstandsbuch“ von J. v. Elk, einem umfangreichen Werk von 520 Seiten, das auf Grundlage einer christlichen Lebensweisheit alle im gesellschaftlichen und gesellschaftlichen Verkehr vorkommenden Fragen eingehend erörtert. Dieses Werk hat in den weitesten Kreisen eine sehr günstige Aufnahme gefunden, doch wurde vielfach der Wunsch nach einer kleineren, billigeren Ausgabe begehrt ausgeprochen. Dieser Wunsch ist nunmehr erfüllt. — Die Ausstattung ist tadelloß und der Preis sehr mäßig. Wir können daher das kleine Büchlein aus warmem Herzen empfehlen.

Neuer Einsiedler-Kalender pro 1904. (Einsiedeln und Leipzig, Eberle, Kälin u. Cie.) 35 Pfennig.

Es braucht keinen großen Wagen mehr, wenn ein Kalender zum 89. Male in die christlichen Häuser Einlege nehmen möchte. Auch dieses Jahr wird ihm gewiß die gerne gewählte Einlege zu teil werden.

